

51/514

25.03.2010
Frau Baars
R 25453
Suchtprävention/
Gesundheitsförderung

Kurzbericht zur Kampagne „Keine Kurzen für Kurze – gemeinsam gegen die Abgabe von Alkohol an Kinder und Jugendliche“

Die Kampagne „Keine Kurzen für Kurze“ zur Alkoholprävention setzte die Stadt Köln mit zahlreichen Kooperationspartnern und Sponsoren an den Karnevalstagen 2010 zum elften Mal um. Ziel ist es, an diesen Tagen dem Alkoholmissbrauch im Jugendalter entgegen zu wirken und Gewalttaten einzudämmen. Zu der Kampagne gehören Angebote der Prävention, Beratung, Betreuung und Repression, die in einer Großen Runde zwischen den Beteiligten abgestimmt, bzw. vernetzt werden.

Im Vergleich zu den Vorjahren kam es an Karneval 2010 aufgrund des Glasverbotes zu auffällig weniger Schnittverletzungen im Jugendalter. Darüber hinaus führte möglicherweise auch das kalte Wetter dazu, dass die meisten Jugendlichen weniger Alkohol konsumierten und seltener Gewaltbereitschaft zeigten. Allerdings bleibt die Anzahl der Minderjährigen, die sanitäts- oder rettungsdienstlich versorgt werden mussten, mit 103 unverändert hoch. Etwa die Hälfte der Minderjährigen transportierte der Rettungsdienst zu Krankenhäusern.

Die Ordnungsverwaltung unterstützte die Kampagne „Keine Kurzen für Kurze“ durch die Verbreitung von gleich lautenden Informationsflyern sowie durch gezielte Jugendschutzkontrollen und Sanktionen im Einzelhandel und in den Gaststätten. In Kooperation mit der Bundespolizei wurden auch die Gewerbetreibenden im Hauptbahnhof gezielt aufgesucht. Durch die schnelle Erreichbarkeit und Präsenz der Polizei an den Karnevalstagen gelang es in vielen Fällen drohende Gewaltbereitschaft einzudämmen. Fachkräfte des Jugendamtes (Inobhutnahme) übernahmen an Weiberfastnacht und Rosenmontag straffauffällige Jugendliche in der Gefangenenensammelzentrale der Polizei direkt nach der Vernehmung und benachrichtigten die Eltern, bzw. den Allgemeinen Sozialen Dienst. Auch die Fachkräfte des Aufnehmenden Suchtclearing (Gesundheitsamt), die im Zelt der Johanniter Unfallhilfe stark alkoholisierte Jugendliche betreuten, schalteten die Eltern ein. Die Streetworker des Ju-

gendantes nahmen an Weiberfastnacht im Bereich Altstadt/HBF/Rheinufer Kontakt zu alkoholisierten Jugendlichen auf, trugen bei gewaltbereiten Jugendlichen zur Deeskalation bei und boten am Fischmarkt Rückzugsmöglichkeiten für erschöpfte Jugendliche an. Flankierend nutzten die Streetworker gemeinsam mit dem Gefährdungsmeldesofortdienst für ihre Arbeit Räume im Amt für Gleichstellung (Markmannsgasse).

Die Plakate mit dem Motto „Keine Kurzen für Kurze“ hingen rund um Karneval im Stadtbild und in den KVB - Linien. Die Bezirksregierung appellierte im Vorfeld an die weiter führenden Schulen an Weiberfastnacht Unterricht bis Schulende zu halten, alternativ Angebote zur Brauchtumpflege zu machen. Die Beratungsangebote der Fachstellen für Suchtprävention wurden in den Krankenhäusern der Innenstadt bekannt gemacht und an Jugendliche verteilt.

An Weiberfastnacht fanden dezentrale Karnevalspartys für Jugendliche in Jugendfreizeiteinrichtungen statt. Die zentral liegende Open-Air-Party „Jeck dance“ lud Jugendliche auf dem Neumarkt zu einem karnevalistischen Programm mit bekannten Nachwuchsbands von 13.00 Uhr bis 19.00 Uhr bei freiem Eintritt ein. Am Karnevalssamstag hieß es „Kölle Alarm“ (Brezelkinder e.V.) auf dem Schiff MS Wapen von Köln von 13.00 Uhr bis 17.00 Uhr.

Alle präventiven und betreuenden Angebote waren im städtischen Netz beschrieben. Eltern konnten ausführliche Hintergründe zum Rauschtrinken sowie Tipps zum Umgang mit Alkohol bei Kindern und Jugendlichen in der „jecken“ Zeit abrufen. Zwecks weiter gehender Information zur Alkoholprävention war die Seite mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung verlinkt. Die Kampagne „Keine Kurzen für Kurze“ lebt vom Engagement vieler Partner, s. auch Anlage.

Planung 2010/2011

Die Jugend- und Gesundheitsverwaltung führten erste Gespräche zum Projektvorhaben „Hart am Limit (HaLt)“ mit den Trägern der Kölner Drogenhilfe, mit dem Rettungsdienst, den Krankenhäusern in der Innenstadt und den Krankenkassen. Neben der Verfahrensabstimmung stehen Möglichkeiten und Probleme der Finanzierung im Mittelpunkt.

Die Jugendverwaltung beabsichtigt außerdem, Alkoholprävention insbesondere für Schulen als einen Schwerpunkt in die Ziel- und Leistungsvereinbarungen mit den Trägern der Kölner Drogenhilfe aufzunehmen.

Außerdem plant die Jugendverwaltung gemeinsam mit der Landeskoordinierungsstelle Suchtvorbeugung, ginko e.V. und Kooperationspartnern, zu einer fachübergreifenden „Regionalkonferenz Alkoholprävention“ in Köln, voraussichtlich im September, einzuladen. Dieses geschieht vor dem Hintergrund zahlreicher Anfragen zum Konzept „Keine Kurzen für Kurze“ u. a. aus der „Rheinschiene“. Zielsetzung ist neben dem Fachaustausch die regionale Vernetzung.

Die Bezirksjugendpflege lotet derzeit Möglichkeiten aus, die dezentralen Angebote für Jugendliche an Weiberfastnacht, wie Partys, zu verstärken.